

# Chopin-Konzert als Inbegriff der Musik

VON MARTINA DREISBACH

**Oberursel.** Leichtfüßig, im freudigen Bewusstsein, dass der Abend in seinen Händen liege, betritt der Pianist Bernd Glemser die Bühne. Wie ein kluger Freund des von seiner Liebe zu Clara Schumann gebeutelten Johannes Brahms (1833-1897) geht er die schwierigen, von bewegtem Sentiment inspirierten sechs Klavierstücke op. 118 an. Er ordnet seine Virtuosität der Schwermut unter, ohne in ihr zu schwelgen. Die Romance wirkt, als atme der Pianist jeden Ton. Erst im letzten Stück, einem Intermezzo, eröff-

ne sich das geheime Thema, das die Stücke wie ein Band nachträglich verbinde, hatte der Musikkritiker Gerhard Schroth seiner geneigten Gemeinde eingangs erläutert.

Das abschließende „Klavierrecital“ der Konzertsaison 2016 der Chopin-Gesellschaft mit dem international renommierten Pianisten Bernd Glemser am Dienstagabend in der Stadthalle trifft auf ein konzentriertes Publikum und widmet sich romantischen Werken. Franz Liszts (1811-1886) „Funérailles“ beschreiben den letzten Gang für Opfer der Revolution von 1848/49. Getragen, fast widerstrebend setzt

sich der Zug unter mächtigen Bässen in Gang. Immer wieder Zäsuren, doch unerbittlich geht es weiter. Dem lyrisch formulierten Petrarca-Sonett 104 folgt wie befreiend der „Valse-Caprice Nr. 6“. Das Stück mutet an wie eine sonntägliche Klavierstunde, wird von Pianisten oft als zu leicht geschmäht, doch Glemser vertreibt diesen Zweifel.

Die Sonate Nr. 3 h-Moll op. 58 von Frédéric Chopin wirkt in Glemasers Interpretation zwingend. Der schon in jungen Jahren für Virtuosität und Technik gelobte Pianist käme gar nicht erst in Versu-

chung, hier seine Meisterlichkeit auszutoben. Er spielt die Sonate wie ein Gast, der Musik dienend, mit gründlich reflektiertem Gestus.

„Musik ist mehr als nur ein schönes Konzert“, hatte die Präsidentin der Chopin-Gesellschaft, Ilse Schwarz-Schiller, gesagt. Aber manchmal wird ein Konzert doch zu ihrem Inbegriff. Der wunderschönen Mazurka op. 17 Nr. 4 a-moll, die sich Glemser als Zugabe ausgedacht hat, muss nach großem Beifall ein Rausschmeißer folgen. Es ist – in hummelflugartigem Tempo – das Spinnerlied von Felix Mendelssohn Bartholdy.